

CONNECTED – FRAGMENTS

Alex Habisreutinger und Verena Freyschmidt

Podium Kunst Schramberg, Vernissage, 13. Januar 2023

Wie geheimnisvolle Organismen überziehen farbige Papierstrukturen die Wände und breiten sich als amorphe Geflechte nach allen Seiten aus. Eigenwillige Holzkonstruktionen entfalten als dynamische Verspannungen, faszinierende Hängeobjekte und kühne Reliefs ihre Kräfte im Raum. Freies Wachstum trifft auf strenge Form. Naturhaftes vermengt sich mit abstrakter Gestaltung. In diesem spannungsreichen Aktionsfeld bewegen sich die Schaffenswelten von Verena Freyschmidt und Alex Habisreutinger. Unter dem assoziationsreichen Titel „connected – fragments“, der gleichermaßen auf Material und Technik wie auf Ausdruck und Inhalt abzielt, steigern sich Papierschnitte und Holzskulpturen als raumgreifende Installationen zu einer dichten Präsentation. Die natürlichen Werkstoffe Holz und Papier, das virtuose Herauslösen und Aufbauen der gesuchten Form aus der Fläche und aus dem Volumen sowie die Arbeit im und mit dem Umgebungsraum verbindet beide Künstler zu einer außergewöhnlichen Ausstellung.

Bevor wir uns ihren Arbeiten näher zuwenden darf ich Ihnen die Künstler vorstellen. Lassen Sie mich mit **Verena Freyschmidt** beginnen: Geboren 1975 in Frankfurt absolvierte Freyschmidt von 1995-2000 zunächst ein Studium der Kunstpädagogik und Geschichte an der Universität Gießen, bevor sie sich der weiteren künstlerischen Ausbildung zuwandte und Malerei studierte, von 2000-2002 zunächst an der Kunstakademie in Mainz und anschließend bis 2006 an der Kunstakademie Düsseldorf. Von 2015-2019 hatte sie einen Lehrauftrag für Zeichnen an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Bonn inne, von 2020-21 wirkte Freyschmidt als Dozentin für Ästhetische Praxis an der Kunsthochschule in Kassel. Seit 2008 machen zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland ihr Schaffen einem internationalen Publikum bekannt. Verena Freyschmidt lebt und arbeitet in Offenbach und Hanau.

Ihre Werke entfalten sich im weiten Spannungsbogen zwischen Zeichnung, Malerei, Druck, Objektkunst und Rauminstallation. Mit Tusche, Farbstiften und Acrylfarbe entwickelt Freyschmidt auf Papieren feinste lineare und subtile farbliche Strukturen. Als unregelmäßige, mit dem Cutter aus den Papierbögen geschnittene Fragmente

sind die einzelnen Elemente collageartig miteinander kombiniert, überlagern und durchdringen sich teilweise in mehreren Schichtungen, sind teils auch wiederum auf Karton montiert, und so als gleichermaßen sensible wie schroffe Umrissformen an die Wand gebracht. Dort gewinnen sie wie natürlich gewachsene Organismen ein überraschendes Eigenleben. Ihre vielfältigen Binnenzeichnungen, nuancenreichen Farbigkeiten und Hell-Dunkel-Kontraste wecken unwillkürlich Assoziationen an Flechte und Moose, Schwämme und Pilzkulturen, Wurzelgeflechte und Waldboden, Unterwasserpflanzen und Felsoberflächen, Baumrinden und Wolkenhimmel.

Es sind naturhafte Strukturen, denen Freyschmidt in ihren Arbeiten nachspürt: sanfte Farbverläufe und energische Farbverdichtungen, verknüpft mit dynamischen Linienspuren und feinsten Schraffuren, entfalten pulsierende Oberflächenwirkungen, die – obgleich ungegenständlich – immer auch die bildhafte Vorstellung und Phantasie des Betrachters beflügeln.

Gleichsam spielerisch und überaus experimentierfreudig arrangiert und inszeniert Freyschmidt ihre Papierarbeiten an und vor der Wand. Wie verstreute zufällige Fundstücke, verteilen sich die größeren und kleineren Strukturen scheinbar frei und unkontrolliert über die Fläche und halten mit ihrem poetischen Zauber und expressiven Gestus den Betrachter in Atem. Indem die einzelnen Elemente teils in Schichtungen über- und nebeneinanderliegen, evozieren sie zudem eine räumliche Wirkung im Sinne einer reliefartigen Arbeit. Verstärkt wird dieser Eindruck durch reizvolle Schattenwürfe, die an den fasrigen Papierkanten durch den geringen Abstand der verschiedenen Bildebenen zueinander und deren Montage vor der Wand entstehen.

Freyschmidts Werke sind das Ergebnis einer raffinierten Technik: den Ausgangspunkt bilden spontane Farbschüttungen auf Papier; diese werden monotypieartig auf andere Papiere abgedruckt und dienen dann als Rohmaterial für weitere Bearbeitungsschritte. Die dabei entstehende Farb- und Liniendynamik unterzieht Freyschmidt mit Pinsel und Tuschestift in einem langwierigen Prozess mit vielen Wiederholungen einer stetigen Weiterbearbeitung. Dieser Vorgang, der Akt der allmählichen Bildschöpfung an sich ist das eigentliche Thema ihrer Arbeiten. Und so gewinnen wir beim Betrachten der lebhaften und variablen Oberflächen den Eindruck des Werdens, Seins und Vergehens von Texturen und Mustern, von Formbewegungen und Farbenergien, analog zu Abläufen in der Natur.

Freyschmidt bevorzugt das Arbeiten in Serien: in der Ausstellung zeigt sie verschiedene Werkblöcke mit Titeln wie „Water“, „Wood“ und „Rhizome“, deren Titel sich sowohl auf das verwendete Material wie auf den erzielten Ausdruck beziehen. In der Serie „Wood“ etwa sind es Holzplatten, deren Maserung sie durch partielle Schraffuren sichtbar macht, durch Übermalungen aber auch wieder auslöscht, so daß Aspekte wie Freilegen, Weiterentwickeln und Verwandeln eine zentrale Rolle spielen.

Raumbeherrschend über ganze Wände oder als kleinere Objekte im Rahmen – immer entfaltet sich in Freyschmidt Arbeiten ein Davor und Dahinter zwischen klarer Ordnung und gewollter Unordnung, zwischen Mikro- und Makrokosmos: wir können darin gleichzeitig molekulare Elemente in extremer Nahaussicht wie auch zerklüftete Meeresküsten aus großer Höhe wahrnehmen; und immer ist eine starke Faszination für Erscheinungsformen der Natur und den ihr innewohnenden Ordnungsstrukturen spürbar. Freyschmidt spricht dabei von einer *„Aneignung der Welt durch eine Nähe zur Natur“*. Und so ist das Draußen-Sein, der unmittelbare Kontakt zur umgebenden Landschaft stets ein wichtiger Impulsgeber für ihr schöpferisches Tun. Zeichnungen und Studien, die auf Spaziergängen oder Reisen entstehen, sind das gedankliche Rüstzeug für ihre Kunst. Freyschmidt spricht dabei von *„inneren Landschaften“* und *„seelischen Formen“*, die sie im Atelier weiterentwickelt.

„In meiner künstlerischen Arbeit verfolge ich einen forschenden Ansatz, der auf dem Ergründen von Strukturen, von Organisationen und Zusammenhängen basiert“, erklärt Freyschmidt und sagt weiter: *„Vorwiegend suche ich diese in den Entstehungsprozessen der Natur und des Natürlichen.“* Die Künstlerin unternimmt jedoch keine Nachahmung der Natur, sondern transformiert mit den Mitteln der Zeichnung und der Malerei auf fragmentiertes Papier deren organische und strukturelle Eigenheiten in eine neue autonome Ausdrucksform, die immer auch als innere Vorstellungswelt gelesen werden kann. Es ist also ein Arbeiten parallel zur Natur sowie eine gezielte Erweiterung und Neuinterpretation. Ihre Arbeiten nennt Freyschmidt *„gleichermaßen freie künstlerische Schöpfungen wie auch Anmutungen an die Natur“*.

Werktitel wie „Rhizome“ beziehen sich konkret auf die naturwissenschaftliche Bezeichnung unterirdischer Wurzelgeflechte, die sich großflächig ausbreiten, und meinen in einem erweiterten Sinne zugleich ein nicht sichtbares und nicht

hierarchisches Ordnungssystem, das Freyschmidt mit virtuoser Bildtechnik auslotet und ihm mit graphischen und malerischen Mitteln zu verblüffendem Ausdruck verhilft.

Ihre großen Arbeiten reagieren meist auf den Ausstellungsort und sind damit als temporäre Installation eigens für diese räumliche Situation konzipiert. Dabei agiert Freyschmidt mit einer Art von „*Modul-System*“: unterschiedliche Papierelemente werden variabel kombiniert und je nach Wand und Raum frei und additiv in Szene gesetzt. Mit diesem gestalterisch-formalen Ansatz zeigt sich Freyschmidt mit **Alex Habisreutinger** *connected*, der seine Skulpturen ebenfalls modular nennt und dessen Schaffen gleichfalls um die Auseinandersetzung mit naturanalogen Strukturen und Prozessen kreist.

Geboren 1975 ins Ravensburg begann **Habisreutinger** seinen künstlerischen Werdegang 1997 mit dem Vorstudium der Gestaltung an der Jugendkunstschule in Meersburg, woran sich bis 2001 eine Tischlerlehre anschloss. Von 2002-2008 studierte er Malerei und Grafik an der Kunstakademie in Karlsruhe. Seit 2008 ist er freischaffend tätig, unter anderem beteiligte er sich an zahlreichen Kunstprojekten am Bau in Berlin, Stuttgart oder Karlsruhe. Alex Habisreutinger lebt und arbeitet in Weingarten.

Organisches Wachstum und konstruktive Form durchdringen und ergänzen sich in seinem Schaffen zu außergewöhnlichen Skulpturen, Installationen und Zeichnungen. In seinen raumbezogenen Holzplastiken entwirft er lebhaft Strukturen, die gleichermaßen an Pflanzliches und Vegetables wie an Architektonisches und Technisches denken lassen. Und so bezeichnet Habisreutinger seine Arbeiten auch gerne als „*Naturarchitektur*“ und seine Vorgehensweise als „*freie Improvisation*“, bei der sich „*wie im Free Jazz offene Systeme ergeben, die erweiterbar sind und sich ständig neu zusammenfügen*“.

Durch das Material Holz und die bewegte Formgebung schafft Habisreutinger Bezüge zur Natur, ohne aber die Natur nachzubilden, vielmehr sind es vitale, expressive Gesten, die den Gesetzen der Natur nachspüren, sogleich aber eine völlig eigenständige Aussageform entwickeln. Mit gerundeten Windungen sind die Formen ineinander verschlungen und lassen gleichsam endlose Gebilde aus linear fließenden Volumina entstehen. Einige Plastiken greifen mit astartigen Bewegungen in den Raum, andere verdichten sich zu kompakten kugel- oder hängenden

nestartigen Objekten. Dazu gesellen sich kraftvolle Reliefarbeiten, die wie zerborstene Landschaften aus der Wand herauszuwachsen scheinen.

Eine souveräne Handhabung des Naturmaterials kennzeichnet Habisreutingers virtuose Technik: einzelne Elemente, wie etwa Weidenäste mit sorgsam geglätteten Oberflächen, werden präzise zusammengefügt, teils ineinandergesteckt, teils bleiben die Steckverbindungen sichtbar, teils werden die Gelenkstellen verschliffen. Stets ist es ein additives Gestaltungsprinzip, bei dem Grundkomponenten, sog. Module, variiert und verändert werden können, so daß deren Kombination die endgültige skulpturale Form ergibt.

„Das Ausgangsmaterial meiner Skulpturen und Installationen besteht vorwiegend aus Fundholz, z. B. Äste oder Obstkisten. Dieses wird zerlegt, zersägt oder auch gespalten. Die daraus resultierenden Holzstücke lassen sich durch eine spezielle Bearbeitung mit Zapfverbindungen auf variable Weise zusammenfügen. Ein modulares Stecksystem entsteht. Eine Skulptur kann so Stück für Stück wachsen und lässt sich zudem an räumliche Gegebenheiten anpassen“, erläutert Habisreutinger seinen ebenso praktikablen wie experimentierfreudigen Gestaltungsprozess.

Mit ihrer lebhaften Formgestalt aus Windungen erinnern die Holzobjekte an Wurzelgeflechte, an molekulare Strukturen, an Nervenbahnen, DNA-Stränge oder Nester. Für den Betrachter sinnlich erlebbar werden innere Spannungen und freigelegte Kräfte des Holzes. Stets scheint eine verborgene Energie nach außen zu drängen und prägt dort als fortlaufende Bewegung die plastische Form. Zufällige Improvisation und strenge Konzeption prägen gleichermaßen Aufbau und Wirkung der Skulpturen, sie folgen – wie Habisreutinger es nennt – *„meinem Rhythmus, meiner Schwingung, meiner Resonanz“*. Filigrane Durchdringungen, fragile Offenheiten und massive Verdichtungen, Leichtigkeit und Schwere, Dynamik und Statik bestimmen den facettenreichen Ausdruck der Werke.

Neben den raumgreifenden und primär installativ gedachten Skulpturen agiert Habisreutinger auch mit und aus der Fläche. In seiner Serie „Remix“ entwirft er aus zersägten und wieder zusammengefügten Sperrholzplatten expressiv zerklüftete Wandreliefs, die an geborstene Eisoberflächen oder schroffe Felsformationen erinnern. *„Das Ausgangsmaterial sind Multiplex-Platten“*, erläutert Habisreutinger seine Vorgehensweise. *„Daraus erstelle ich zunächst rechteckige, weiß grundierte*

Bildträger, die ich mittels Säge- und Ritzwerkzeugen skizzenartig bearbeite. Verschiedenfarbige Schichten des Sperrholzes werden dabei freigelegt. In einem weiterführenden Prozess werden die so entstandenen Bilder zerstört, durch Zersägen entstehen puzzleartige Bildfragmente, die ich im Anschluss zu einer neuartigen dreidimensionalen Bildkomposition zusammenfüge.“ Das Ergebnis sind kühne, vierteilige Topographien, die dem Betrachter als splittig-scharfkantige Gebilde wie ein atmender Organismus entgegendrängen, ja geradewegs aus der Wand in den Raum hinein zu explodieren scheinen. Zerstörung und Neuschöpfung zwischen spielerischer Spontaneität und exaktem Kalkül sprechen als Thema aus den fast graphisch anmutenden Remix-Reliefs.

Tatsächlich auf dem Gebiet der Graphik agiert Habisreutinger mit seinen Tuschezeichnungen und Radierungen. Winzige, zeichenhaft abstrahierte Formelemente breiten sich in all-over-Manier über die gesamte Bildfläche aus, scheinen über die Bildränder nach außen ins Unendliche zu fluten und entfalten die Vorstellung einer komplexen Musterstruktur, die beim Nähertreten bzw. Zurückweichen des Betrachters eine überraschende Eigendynamik gewinnt. Die Fläche beginnt zu pulsieren, zu vibrieren. Diese Arbeiten sind alles andere als klassische Bildhauerzeichnungen, sie nehmen keinen direkten Bezug auf die Skulpturen, sind keine Skizzen oder Vorstudien, sondern völlig eigenständige Bildlösungen.

Und doch kreist auch darin Habisreutingers Intention um das Ergründen von formalen Gesetzmäßigkeiten und strukturellen Wirkungsmöglichkeiten, die sich minimalistisch verdichten und zugleich maximal auflösen, die leicht, luftig und fragil erscheinen, wie auch wuchtig und monumental. Habisreutinger nennt seine Zeichnungen eine „*écriture automatique*“, die ihm hilft, sich „*meditativ in den Prozess einzuschwingen*“. Der französische Begriff entstammt der informellen Kunst, in der das Unbewusste, Spontane und Unmittelbare wesentliche Impulse für die Bildschöpfung lieferte. Auch betont Habisreutinger das „*Fortlaufende*“ und „*Sich-Wiederholende*“ als zentrale Momente seiner Zeichnungen und schafft damit wiederum Bezüge zu seinen sich gerne ins Endlose steigernden Holzskulpturen. Mit ihrer ebenso expressiven wie eleganten Ästhetik gewinnen die akkurat gearbeiteten Skulpturen eine starke, objekthafte Präsenz im Raum und entwickeln überdies eine poetische Aura des Rätselhaften und Unergründlichen.

Mit **Verena Freyschmidt** und **Alex Habisreutinger** erleben wir zwei Künstler, die sich gleichermaßen und kompromisslos dem Thema Struktur und Bewegung auf der Fläche und im Raum verschrieben haben. Beiden nutzen die besonderen Ausdrucksqualitäten der Materialien Papier und Holz, um zu ganz eigenständigen Aussageformen vorzudringen. Beide Künstler begegnen ihren Werkstoffen mit großer Einfühlung und Respekt für deren Bedingungen und Möglichkeiten.

Unter dem Motto „connected - fragments“ entfaltet sich eine eigens für diesen Ort konzipierte Präsentation, wobei die Arbeiten durch die teils gemischte Hängung einen äußerst ansprechenden, dichten und spannungsreichen Dialog entwickeln. Der Ausstellungstitel kann sowohl als „verbundene Fragmente“ wie auch als „beziehungsreich“ und „fragmentarisch“ gelesen werden. Es geht um ein Zusammenfinden, ein Zusammenspiel von ambivalenten Teilen, die zu einem neuen Ganzen verschmelzen. Das Veränderliche, das Prozesshafte und die Transformation sind zentrale Schnittstellen im Schaffen der beiden Künstler. Freyschmidt und Habisreutinger verstehen ihre Arbeiten als offene Systeme, die erweitert und gleichsam spielerisch improvisiert werden können.

Lassen wir uns durch die Räume treiben, verflochten und verwoben in einer atmosphärisch aufgeladenen Erlebniswelt, einem begehbaren Gesamtkunstwerk, das unsere Sinne berührt.